



Unumstrittene Sieger der diesjährigen Amateurtheatertage: „Die Gartenkrimi-nalisten“ David Ortmann (Regie), der hier gleich mal Darsteller Franz Werfel (re) ausleuchtet.

„Danke für den Piccolo“

▼ Puh. Geschäft. Drei Abende entlang der Amateurtheater. Und alles was sich darstellend im Leipziger Luftraum bewegt, bewegte sich im Juli ins Loft. Dort hatte Jenny Creutzmann zu den Amateurtheatertagen geladen. Fein wars. Ein Potpourri aus Jugendclubgeschichten, Spinnwerkereien und Experiment. Meist mit viel Herz und Können. Manchmal auch einfach mit zu viel Wollen.

Unumstrittene Sieger des 2011er Jahrgangs waren David Ortmann (Regie) und Franz Werfel (Darsteller) – frisch benannt in „Die Gartenkrimi-nalisten“. Was Wunder, dass ihr dargereichtes Stück Krimi war. Krimi eigentlich für Kinder und trotzdem allwirksam über die Generationsgrenzen hinweg. Schweißtreibend, optimal in der Ausstattung, in jeglicher Hinsicht durchdacht und perfekt in der Mittelwahl umgesetzt, wurde Werfel zu Wanze Muldoon im Stück „Die Wanze“ nach dem Kinderbuchklassiker von Paul Ship-ton, in einer Übersetzung von Andres Steinhöfel und Karin Epler und unter der Regie von David Ortmann. Pah, was für ein Informations-Schlingensatz-Ungetüm.

„Wir haben uns – das hören die Verlage aber selten gern – natürlich auch an einigen Stellen textliche oder spielerische Freiheiten genommen, wie sie Theater auch braucht“, sagt Franz Werfel, den seine Eltern (der Vater ist Germa-

nist) nach dem berühmten deutschböhmischen Expressionisten benannten. Und erläuternd fügt er hinzu: „Beispielsweise steht gleich zu Beginn des Textbuches die Empfehlung, das Stück mit viel Film-Musik auszustatten.“

Und weiter: „Jeder, der unsere Aufführung gesehen hat, weiß, dass wir da einen ganz anderen Ansatz hatten: So benutze ich als Wanze Muldoon ganz viele kleine, witzige Instrumente, um die verschiedenen Insekten, Actionsequenzen zu untermalen.“ Und David Ortmann ergänzt: „Abgesehen von etwas Licht, erzählen wir die Geschichte also ganz persönlich und handgemacht – und wir machen das nicht nur, weil wir das Stück auch direkt in Schulen und Klassenräumen zeigen wollen, sondern auch, weil das eine spannende Theaterform ist.“

Dazu hat wiederum Franz noch

einiges aus seiner Vergangenheit beizusteuern: „Diese Theaterform habe ich während meiner Zeit im bolivianischen Straßentheater kennengelernt. Und irgendwie sind wir damit dann auch wieder bei den Anfängen und dem Kern von Theater, frei nach Ephraim Kishon: Als der erste Höhlenmensch festgestellt hat, wie unterhaltsam es ist, wenn einer Faxen macht und der andere am Ende rhythmisch die Hände zusammen schlägt.“

Die beiden Freunde Ortmann und Werfel lernten sich während ihres Schüler-Seins in der Landesschule Pforta (Sprachen-zweig) kennen. Für Ortmann ging es dann weiter über Nordharzer Städtebündentheater, Anhaltinisches Theater Dessau bis zur Staatskapelle Halle.

Werfels Stationen hangelten sich von Pforta über Bolivien und die Staatskapelle Halle bis zum Studium in Leipzig. Gemeinsam brachten die Beiden auch ein Buch heraus: „theaterum ante portas“ über ihre Zeit in Schulpforta und ihre Theaterarbeit dort. Franz holt auch darüber äußerst sympathisch

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.“

aus: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze“ heißt es bei Schiller, und tatsächlich ist ja eine der großartigen Eigenschaften des Theaters, dass es der wohl flüchtigste Stoff auf dieser Erde ist: Wenn sich der Schauspieler am Ende verbeugt, ist alles weg, es bleibt vielleicht die flüchtige und trügerische Erinnerung im Kopf des Zuschauers.“ Und weiter: „Selbst wenn wir versuchen, mit Videoaufnahmen und Fotos diesen Stoff einzufangen – es sind nur Behelfsmittel. Und die Einmaligkeit und Unmittelbarkeit des Spiels ist am Ende verloren.“

Und dies ist es auch, was die Amateurtheatertage so faszinierend machte: die Flüchtigkeit und Unmittelbarkeit. Die unhaltbare Gemeinsamkeit im Spiel und Austausch. Und das Staunen über Werfels faszinierende Brillanz und Körperarbeit.

„Wir waren sehr gerne Gast“, sagen die beiden ATT-Sieger 2011 unisono abschließend. Was schon bei kleinen Aufmerksamkeiten beginnt: Zum Beispiel, wenn die Garderobe auf den eigenen Namen ausgewiesen ist. „Das ist bei Weitem keine Selbstverständlichkeit. Und bei der Dame aus dem Café bedanken wir uns für den Piccolo, mit dem sie nach der Preisverleihung auf uns angestoßen hat.“